

Im Jahre 464 nach Marignano oder : Hans Küchler in Olten

Autor(en): **Rast, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaersblätter**

Band (Jahr): **38 (1980)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

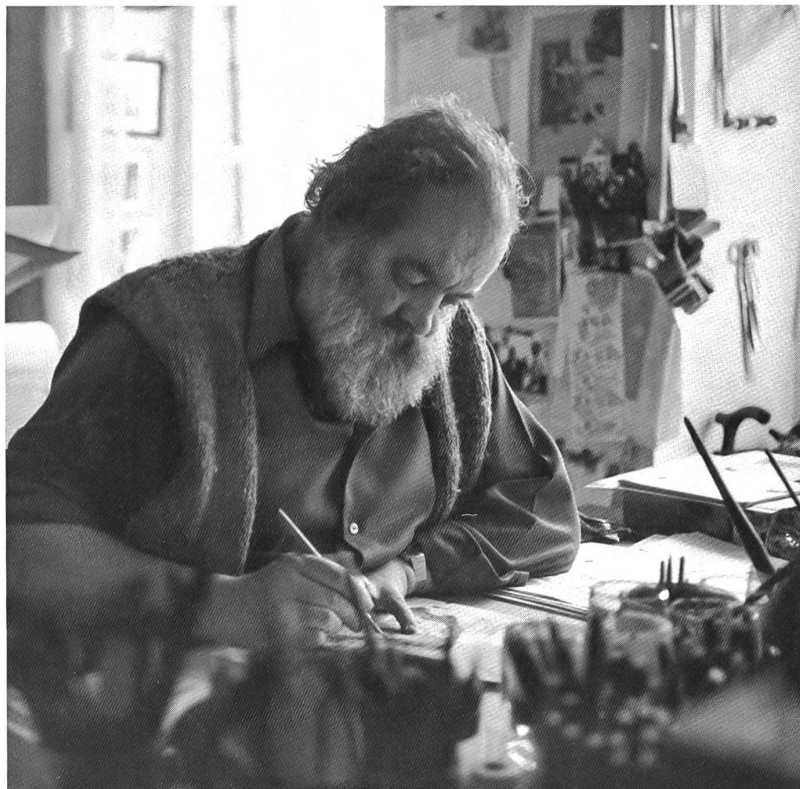
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Jahre 464 nach Marignano oder: Hans Küchler in Olten

Wenn heute einer von Marignano heimkehrte, wäre er 464 Jahre unterwegs gewesen. Er würde sein Land kaum mehr wiedererkennen. Marignano (1515) bezeichnet die vernichtende Schlacht der unbeirrbareren Reisläufer und den Anfang einer neuen eidgenössischen Staatswerdung und Kultur. Aber über alle Veränderungen hinweg, ist eines geblieben: der unverwüstliche Menschenschlag aus den Bergtälern! Jene Unentwegten, die hartnäckig viel Ungemach auf sich nehmen und sich durchsetzen, begegnen uns heute noch.

Daran werde ich erinnert, wenn ich in Olten einen Mann von kräftiger, unter-setzter Gestalt antreffe, einen Nidwälder, dessen Bergbauernschädel markantes Haupt- und Barthaar umrandet. Es ist der Grafiker, Zeichner und Maler Hans Küchler. Wenn er bei seiner Arbeit am Werk-tisch sitzt, im grob-wollenen Wams, die Hemdärmel hochgekrempelt, und auslangt, nicht – wie man meinen könnte – nach einer Hellebarde, sondern nach einem der vielen kleinen Gefässe, aus denen wohl an die hundert Bleistifte und Pinsel aufragen, ist er unverwechselbar. Er weiss, auch Zeichenstifte können zu Hellebarden werden. Behutsam mischt er die Farben, mit sicherem Ansatz setzt er sie auf das Blatt und malt ruhig weiter, während er bedächtig spricht. So offenbart sich konzentrierte Vitalität, aus innerer Sicherheit gezielt eingesetzt und gesteuert. Er kümmert sich nicht um Publizität. Reklame braucht er nicht. Er weiss zu viel davon, denn er macht sie für andere, im Auftrag. Auch das, was er als freier Künstler zur eigenen Freude gestaltet, preist er nicht an. Am Kunstmarkt auf der Holzbrücke nimmt er mit seinen kleinen, für alle Besucher erschwinglichen Aquarellen teil, weil er Olten und die Menschen dieser Stadt gut leiden mag. Freilich hat er hier lange im Verborgenen gewirkt. Spät ist er entdeckt worden. Sein Name war in aller Welt schon bekannt, als hier nur wenige wussten, wer und was Küchler ist. Zu Recht macht er nicht alles mit. Die moderne



Ideologie von der Machbarkeit aller Dinge sowie den Ersatz von Kunst durch Happening findet er unsinnig. Aber Fröhlichkeit, eine gesalzene Diskussion und einen kräftigen Schluck verachtet er nicht.

Küchlers Weg und Umweg

Vor 50 Jahren wurde er in Stans geboren. Dort ist er auch aufgewachsen, ob-schon sein Grossvater mit der ganzen Familie im Jahr 1864 ausgewandert ist. Im Rheinland, nahe der holländischen Grenze, liess der Ahne sich nieder und verfügte: «Hier bleiben wir, da hab ich Arbeit. Aber einer von den Söhnen muss, wenn er erwachsen ist, wieder nach Nidwalden zurückkehren.» So geschah es auch. Hansens Vater heiratete in Stans und sorgte dafür, dass sein Sohn einmal etwas Rechtes werden könne. Die Eltern sparten. Hans dachte daran, Kunstmaler zu werden. Das sei kein Beruf, meinte der Vater: «Du musst etwas

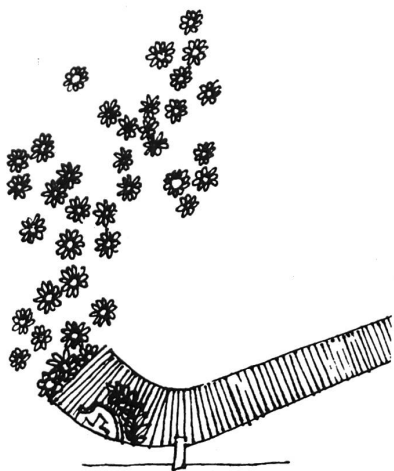
Richtiges lernen.» Hans begann als Ausläufer und ging dann bei den «Pilatus»-Flugzeugwerken als Maschinenzeichner in die Lehre. Sein Lehrmeister erkannte das verborgene Talent und half dem Jungen weiter, so dass dieser 1948 die Schlussprüfung gut bestand. Das Geld der Eltern lag für das Technikum bereit. Da wünschte Hans aber, nachdem er einen «richtigen Beruf» ja schon erlernt habe, nun seinen Wunschtraum erfüllen zu dürfen. Der Vater liess seinem Sohn den Willen und benützte das Ersparte für das Studium an der Kunstgewerbeschule in Luzern. 1952 schloss Hans die Ausbildung als Grafiker mit dem Diplom ab. Von seinem Hauptlehrer Max von Moos hat er entscheidende Impulse erhalten; ihm blieb er in besonderer Dankbarkeit verbunden.

Stellensuche! Beginn bei Wander in Bern, dann Leiter der Dekorationsabteilung bei PKZ in Zürich, bis er als Lehrer für Modellbau an die Kunstgewerbeschule nach Luzern berufen wird. «Von meiner ersten Ausbildung her hatte ich

ein Flugzeugtrauma», berichtet er, «das hat sich aber, als ich mich in meinem Beruf bestätigen konnte, gelöst. Ich begann alles zu lieben, was fliegt». Seitdem zeichnet Küchler Flugzeuge in feingliedrigen Konstruktionen, Ballone wie Märchengehäuse, Zeppeline, Schmetterlinge usw. Fliegendes in Ein- und Mehrzahl am Himmel sowie reale oder erdachte, oftmals verwegene Gebilde in der Grenzenlosigkeit des Raums. Dann wieder vogelähnliche oder drachenförmige Ungeheuer. Er malt zudem moderne Jets, die in den blauen Äther sausen, vorbei an sturmverhängten Gebirgskulissen, Karikaturen des fliegenden Personals, von betressten Piloten bis zu den Touristen, für die ein Heimwehflugzeug mit der nach rückwärts gedrehten Schnauze und grossen Augen den Slogan spricht: «Die meisten reisen nur, um wieder heimzukehren!» Vieles, was Küchler in feinem Strich zeichnet oder in duftigen Farben malt, ist Verfremdung des Nützlichen und Geschäftlichen. Es stammt aus der Phantasie des Wünschbaren und wirkt durch die Poesie des Realen.

Unerwartete Landung in Olten

Als Hugo Wetli im Jahre 1960 seinen Grafischen Dienst als Dekorateur der Firma Kleider-Frey in Wangen aufgab, meldete sich Hans Küchler als Nachfolger. Er kannte Olten bisher nur vom



rollenden Zug aus und begab sich daher etwas lustlos in den Ratskeller zur Besprechung mit den Berufsgenossen Wetli und Willy Fust. Das lebhaftes Gespräch am runden Biertisch beseitigte die Vorurteile. Schon am zweiten Tag des Oltner Aufenthalts gefielen ihm Stadt und Menschen. «Seit 22 Jahren bin ich nun hier zu Hause, nirgendwo sonst möchte ich leben», sagt er. Auch als er Chefgrafiker der Schweizerischen Verkehrszentrale in Zürich wurde, blieb er Olten treu. Er benützt den Zug. Eisenbahnfahren gefällt ihm fast so wie das Fliegen. Und Bahnhöfe bedeuten ihm etwas Besonderes. Hier verdichten sich die Symbole des Lebens, der Veränderlichkeit und des Vorübergangs: Flüchtige Gesichter, Hin und Her von Menschen, Kommen und Gehen, Signale vielfältiger Art. Im Auftrag der Kulturförderungskommission der Stadt Olten hat Küchler das kleine Buch «Bahnhof» – geschrieben von Autoren aus der Region – bebildert. Die signethaft einprägsamen und doch skizzenhaft, in lebendigem Stil gezeichneten Illustrationen fangen die hektische Atmosphäre des scheinbaren, jedoch präzise geordneten Bahnhofsdurcheinanders trefflich ein. Für Olten nimmt Küchler Stifte und Pinsel besonders gern zur Hand. Bis vor kurzem genoss er die Chance, im Gitter-Glasbalkon seines Ateliers an der Zielmpgasse 12, wie von einem Cockpit aus, die Holzbrücke, die Bahnhofsgang und die grünen Jurahorizonte zu betrachten. Aus sogenannten «städtebaulich-ästhetischen Gründen» wurde aber sein «Rostgehäuse» beseitigt und er auf die dunklere Innenseite der Altstadt verwiesen. Weil aber stets das Inwendige kreativ entscheidend ist, geht seine Bilderwelt weiter. Er haust zwischen Türmen von Büchern, Stapeln von weissen Papierbogen, Schichten von Skizzen und Schachteln mit fertigen Arbeiten. Und wenn das Abendlicht durch die Fenster scheint und das Heerlager seiner Farbkästen, Stifte und Gefässe beleuchtet, werden die Collagen, Aquarelle, Tusch-, Feder-, Fettkreidezeichnungen und bemalten Kartons lebendig.

Hobby als Beruf, Beruf als Hobby

Als Chefgrafiker der Schweizerischen Verkehrszentrale zeichnet und malt er Flugzeuge. Aber nicht nur! Ex officio entwirft er Dekorationen, Plakate, Cartoon-Serien, Alphörner, Tellen, Hühner, Monde, Cimbeln, Schiffe, Roboter, Heiligenscheine, Samichläuse usw. Sein Repertoire ist unerschöpflich. Auch seine Phantasie!

Natürlich dürfen zauberhafte Aquarelle auf Biertellern nicht fehlen. Was der Fremdenverkehrswerbung als attraktives Symbol für Schweizer Qualität erscheint, kommt zum Zuge, und was Küchler in die Hand nimmt, wird nie kitschig. Er weicht der Gefahr der Alltäglichkeit mit einem Schuss Ironie, einer guten Prise Humor und nicht selten mit einer sarkastischen Spitze aus. Solche Stilelemente bezieht er aus der Rüstkammer des kritischen Eidgenossen.

Die originelle Ausstellung «Bergstöcke», mit Objekten in Originalgrösse, war so ansprechend komponiert, dass sie die Runde um die Welt machte. Ebenso sensationell wirkte die Serie «Ski». Er zeichnet für die «Revue Schweiz», die «Elements», die LNN, die «Weltwoche», den «Nebelspalter», die SJW und illustriert ganze Hefte der Zeitschrift «Ferment» mit kräftigem Pinselstrich abstrahierend, zeichnerisch und reali-









stisch zugleich. Da, wo der bildhaft erzählerische Zusammenhang es erfordert, laviert er und schafft optische Tiefe. So erzielt er eine unverwechselbare Raumwirkung und bleibt unabhängig von berechneter Perspektive. Selbst seine asymmetrischen Formen und scheinbar gewagten Kontrastgebilde zähmt er in der Harmonie der Spannungen. Wo der Gegenstand es verlangt, wie z. B. im Bändchen «Leben», herausgegeben von Peter Tschanz, sind die Illustrationen von dufziger Feinheit, zwar frei im Strich, aber symmetrisch komponiert in den Text eingepasst. Die humoristisch geschriebenen Reiseerfahrungen eines Amerikaners in der Schweiz, Eugene V. Epstein

«Once upon an Alp» und «Lend me Your Alphorn» deutete er stillkonform mit Karikaturen und sarkastischen Apostrophierungen, während er zu Hans Tschänis «Miniprofil der Schweiz» sachliche Zeichnungen lieferte, die er humorvoll zu verfremden verstand. Ich erinnere auch an Hans Derendingers trübe Publikation «E schieffi Meinig gheit sälten um», die Küchler mit quicklebendigen Paraphrasen pointierte. Unter den zahlreichen Arbeiten sollen noch zwei besondere – noch nicht veröffentlichte – erwähnt werden. Dasjenige mit den Wetterregeln und dem barocken Titel «71 nützliche, ernstgemeinte Fliiegerregeln...», ein richtiges Bilderbändchen

mit kurzen Texten. Das ganze Können des Künstlers, von der zeichnerischen Karikatur über die bunte Illustration bis zur flächenfarbig gestalteten Raumvision, die ein winziges, weit entferntes Flugzeug silhouettenhaft dominiert, und schliesslich bis zur Nostalgiefremdung des Regenbogens über dem Meerdampfer, breitet sich hier aus. Und das andere Bändchen, jetzt eben im Erscheinen begriffen, enthält eine Sammlung von Gedichten, deren poetische Magie der Künstler Küchler mit zahlreichen märchenhaft transparenten Aquarellen begleitet. Auch hier dominiert der Raum in seiner Unendlichkeit und bunten Fülle. Der entscheidende Ort der Übergänge von Wasser, Erde und Himmel ist in der Weite gegenständlich fixiert. So steht am Horizont zwischen





weissen Frühlingswolken am blauen Himmel und dem dunklen Grünblau der Landschaft, klein, aber alle Perspektiven einfangend, das Haus eines Menschen. Dies, oder z. B. ein Inselstädtchen fern im Meer, oder der weisse Mond am schwarzen Himmel über dem Rhythmus der fahlen Hausfronten tief unten; hier mit bunten Schwingen, durchsichtig, fast Luft, der Schmetterling. Das sind Visionen des «inwendigen Reisläufers», den es über alle Dimensionen hinaus zieht, eines Künstlers, der für das Reisen wirbt, stets reisen möchte, selber auch reiste, aber am liebsten im Atelier mit seinen Farben ferne Welten herbeizaubert.

Seine zahlreichen Ausstellungen lassen sich hier nicht aufzählen. Zu sagen wäre lediglich, dass gerade jetzt im Deutschen Bundestag zu Bonn die «Karikaturen zur Luftfahrtgeschichte» unter dem Patronat der Deutschen Lufthansa gezeigt werden. Die Wanderausstellung mit dem Titel «Follow me» beginnt ihren Weg durch die Welt. Und, um wieder in die engere Heimat zurückzukehren: Der Regierungsrat hat Hans Küchler beauftragt, einen Entwurf für die Gedenkmünze «Stand Solothurn, 500 Jahre in der Eidgenossenschaft» einzureichen. Olten ist stolz auf seinen Hans Küchler.

